

Am vorigen Sonntag starb in Dresden nach langem, schweren Leiden im 71. Jahre der Organist der Hof- und Sophienkirche, Emil Georg Glöckner. Derselbe wurde 1818 in Dresden geboren und genoss frühzeitig im Vaterhause musikalischen Unterricht, da sein Vater, J. G. Glöckner, als Meister des Orgelspiels und Organist an der Frauenkirche wirkte. In Folge dessen wurde in dem jungen Glöckner sehr früh die Liebe für das hehre Kircheninstrument geweckt. Er widmete sich, anfänglich als Musiklehrer und Gehülfe seines Vaters wirkend, später fast ausschließlich dem Orgelspiel, wurde 1841 Organist an der Marienkirche und 1842 Organist an der Sophienkirche. Er stand mit den hervorragendsten Orgelkünstlern im Verkehr und fand im Orgelspiel vollste Befriedigung, hat sich in verschiedenen Orgelkompositionen mit Glück versucht und auch theoretisch als tüchtig bewährt.

Auf den nächsten Montag von vormittags 11 bis nachmittags 2 Uhr stattfindende Ergänzungswahl zur Handels- und Gewerbekammer Chemnitz sei wiederholt aufmerksam gemacht. Laut der in Nr. 222 d. St. Jtg. enthaltenen Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau, auf welche wir alle Wahlberechtigten aufmerksam machen, sind stimmberechtigt und wählbar zur Handelskammer alle dem Bezirke mit dem Sitze ihres Geschäfts angehörige Kaufleute und Fabrikanten, welche ein abgeschätztes Einkommen von über 1900 Mark haben, 25 Jahre alt und nicht nach den gesetzlichen Bestimmungen von dem Stimmrechte in der Gemeinde oder infolge der Verübung eines Verbrechens oder Vergehens von den staatsbürgerlichen Rechten ausgeschlossen sind, zur Gewerbekammer aber alle dem Bezirke angehörigen Gewerbetreibenden, welche, gleichviel, ob sie Kaufleute und Fabrikanten sind, oder nicht, ein abgeschätztes Einkommen von über sechshundert Mark haben. Allen Stimmberechtigten sei an's Herz gelegt, sich in ihrem eigenen Interesse zahlreich an der Wahl zu beteiligen und ihre Stimmzettel mit dem vollständigen Namen und Wohnort der von jeder Wahlabteilung zu wählenden Anzahl Personen an dem festgesetzten Tage, innerhalb der bestimmten Stunde abzugeben. Da Wahllisten für diese Wahlen nicht aufgestellt werden, sei jeder Wahlberechtigte wiederholt darauf aufmerksam gemacht, bei der Anmeldung zur Abstimmung die Quittung über die Entrichtung der Einkommensteuer im zuletzt vorhergegangenen Termine beizubringen und dem Wahlvorsteher auf Verlangen vorzuzeigen.

In Chemnitz wurde am Dienstag eine blecherne Kaffette mit über 1800 Mark gestohlen. Der Dieb, ein Handarbeiter Richard Max Just von dort, 26 Jahre alt, mit dunklem Anzug und einer Rutschermähe bekleidet, ist flüchtig. Das Geld besteht aus Gold, Silber und Noten.

Zwickau, 2. Oktober. Dem Stadthauptboist Eilenberg ist anlässlich der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II. zu den sächsischen Herbstmanövern die Königl. Preussische Krieger-Verdienstmedaille verliehen worden.

Herr Kreisamptmann Freiherr von Hausen hat nach Beendigung seines Urlaubes die Leitung der Geschäfte bei der Königl. Kreisamptmannschaft Zwickau am 1. Oktober wieder übernommen.

Von Zwickau ist die in Anbetracht des herannahenden Winters wenig erfreuliche Nachricht an die dortigen Kohlenhandlungen gelangt, daß die Steinkohlen vom 1. Oktober an abermals im Preise erheblich gestiegen sind, nämlich um 12 bis 15 Mark für Brenn- und um 6 Mark für Maschinenkohlen die Doppelwagenladung. Trotz der hohen Preise sind

Kohlen überhaupt schwer zu bekommen, da die Nachfrage die Produktion, welche sich, wie es heißt, infolge Herabsetzung der Schichtzeit von 12 auf 10 Stunden nicht unwesentlich verringert haben soll, beträchtlich übersteigt. Infolge der Höhe der Steinkohlenpreise vermehrt sich die jetzt schon erhebliche Einfuhr böhmischer Braunkohlen jedenfalls noch sehr.

Die Königin-Marienhütte bei Zwickau ist jetzt mit Aufträgen so überhäuft, wie kaum je zuvor. Infolgedessen müssen die an sich schon zahlreichen Arbeiter noch thätig vermehrt und die Arbeitsstätten erheblich vergrößert werden. Ein bedeutender Umbau des großen Etablissements ist unvermeidlich. Bereits in letzter Zeit sind einige Springersche Patentöfen (Patent des Generaldirektors Springer der Königin-Marienhütte) errichtet worden.

Der bei einem Einbrüche von dem Gutsbesitzer Peuschel und seinen Leuten festgenommene betrübteste Handelsmann Seifert aus Schneberg hat sich im Gefängnisse des Landgerichts Zwickau erhängt. Seifert-Friedel, wie er allgemein genannt wurde, wollte ganz unschuldig und nur zu dem Zwecke in das Gefängnis eingestiegen sein, um dem Gutsbesitzer Peuschel gegen Liebe beizuhelfen.

Thalheim, 2. Oktober. Vergangene Nacht brach in der mit Schiefer gedeckten, aus Holzwand bestehenden Scheune des Gutsbesizers Schum in Gornsdorf Feuer aus. Die Scheune brannte mit den darin aufgespeicherten Erntevorräten und Wirtschaftsgegenständen bis auf die Grundmauern nieder. In der Scheune hatten noch drei Hausbesitzer ihre wenigen Erntevorräte mit untergebracht und sind durch das Schicksal am schwersten betroffen worden, weil sie nicht versichert hatten, während der Besitz ihrer Mobiliar und ihre Ernte versichert hat. Brandstiftung wird angenommen.

Hirschfeld. Unter der Leitung und Aufsicht des Arztes Dr. Dette ist hier eine Kranken-transportkolonne von 14 Mitgliedern aus dem Militärverein ausgebildet worden, welche am 30. September in Gegenwart des Vertreters des Landesdelegierten der freiwilligen Krankenpflege im Königreich Sachsen, des Grafen Bithum von Eckstädt, sowie des Oberstabsarztes Dr. Riebling aus Zittau einer Prüfung unterworfen wurde, die sich insbesondere über Hilfe bei Verwundungen und das Verbandsmaterial, sowie über den Bau des menschlichen Körpers erstreckte. Der Prüfungskommissar Graf Bithum von Eckstädt drückte seine Freude über den Erfolg aus, dankte dem Leiter für seine Bemühung und schloß den Akt mit einem Hoch auf Sr. Maj. den König Albert von Sachsen.

Buchholz, 2. Oktober. Die hiesige Posamentierergesellschaft hat in Gemeinschaft mit dem Verein selbständiger Posamentierer beschlossen, zu Ehren und Gedächtnis der Einwanderung des ersten Posamentierers in Buchholz, Georg Eimel aus Dünkesbühl, welche nach glaubwürdigen Quellen vor 300 Jahren, also im Jahre 1589 stattgefunden hat, nächsten 20. und 21. Oktober eine Vorkausstellung für Erzeugnisse der Posamentenindustrie älterer und neuerer Zeit zu veranstalten. Die Ausstellung wird insbesondere im Auge behalten, einen Ueberblick der Entwicklung der hiesigen Posamentenindustrie von 1589 bis heute zu gewähren. Ein gewähltes Komitee hat daher alle Fachgenossen, die mit den Posamenten vertrauten Fabrikanten und Kaufleute, sowie alle Freunde der Stadt Buchholz und ihres Gewerbleibes ersucht, das vorliegende Unternehmen durch Abgabe von einschlagenden Mustern jedweden Zeitalters und Genres unterstützen

zu wollen. Gleichzeitig ist die Idee entstanden, die betreffenden Muster als Fond einem zu errichtenden Gewerbemuseum zuzuwenden, insofern dieselben nicht unter Vorbehalt des Eigentums ausgestellt werden.

Plauen. Eine Berliner Baufirma hat ihre Geneigtheit zu erkennen gegeben, in hiesiger Stadt ein Theater zu erbauen. Die nämliche Firma will in hiesiger Stadt auch Markthallen errichten, sodas der frühere Stadtbaurat Osthof mit seinem auf Errichtung von Markthallen hieselbst abzielenden Plane einen Mitbewerber erhalten würde.

Ueber die Vorbereitungsanstalt für die Postgehilfen-Prüfung zu Lommahsch wird mitgeteilt, daß es gelungen ist, für die Leitung dieser Anstalt eine Persönlichkeit zu gewinnen, welche seit langen Jahren in demselben Fache auf das Erfolgreichste gewirkt und als Lehrer und Fachmann mit den Anforderungen, welche für die betr. Carrière gestellt werden, ganz genau vertraut ist. Bietet schon hiernach die unter behördlicher Aufsicht stehende Lommahscher Anstalt für diejenigen Eltern, welche ihre Söhne der Post-Carriere zuführen wollen, eine hohe Garantie, so kommt hinzu, daß die Schüler in dem gesunden und geräumigen Anstaltsgebäude selbst nicht bloß Unterricht, sondern auch Wohnung, Beköstigung und sorgfältigste Beaufsichtigung über ihre gesamte geistige und körperliche Entwicklung nach jeder Hinsicht und ärztlicher Kontrolle erhalten. Eltern, welche vorziehen, ihre Söhne nicht in der Anstalt wohnen zu lassen, steht auch frei, lediglich ein mäßiges Schulgeld zu zahlen und für den jungen Mann Unterkommen in einer Familie zu suchen. Hierzu bietet sich in Lommahsch außerst billige und vorzügliche Gelegenheit. Die Anstalt nimmt Schüler vom 15. Lebensjahre, nach Befinden auch schon in jüngerem Alter auf. Ist der erste Kursus ohne Erfolg, so wird die Wiederholung des Kursus umsonst gewährt. Der Stadtrat zu Lommahsch, Bürgermeister Dr. Ziegner-Gnächtel, erteilt jederzeit weitere Auskunft.

Im Zittauer Armenhause verschied dieser Tage in dem hohen Alter von 85 Jahren der frühere Oberamts-Regierungs-Advokat Finger, eine ebendem vielgenannte, dann aber in ihren inneren und äußeren Verhältnissen zerrüttete Persönlichkeit.

Erfurt, 3. Okt. Das Eisenbahnbetriebsamt giebt bekannt: Auf der Linie Raumburg-Arten ist heute vormittag wegen Dammrutsch und Gleisenknick der gesamte Personenverkehr von Raumburg bis Dornsdorf bis auf weiteres eingestellt worden.

Eisenach, 3. Oktober. Die 3. Generalversammlung des Evangelischen Bundes beschloß heute einstimmig die folgende Resolution: Die in Fulda versammelten römischen Erzbischöfe und Bischöfe haben in einem durch die Zeitungen veröffentlichten Hirtenbriefe den Versuch gemacht, die tatsächliche konfessionelle Lage in Deutschland in Bezug auf Angriff und Verteidigung vollständig umzukehren und insbesondere protestantische Bestrebungen, wie die des Evangelischen Bundes, als solche hinzustellen, durch welche der unserem Vaterlande hochwürdige konfessionelle Friede mutwillig gefährdet werde. Die zum dritten Jahrestag des Evangelischen Bundes versammelten deutschen Protestanten weisen diesen Versuch, die tatsächliche Wahrheit auf den Kopf zu stellen, mit denjenigen Gefühlen zurück, welche der vollendete Widerspruch zwischen Worten und Thaten hervorrufen muß; wenn Deutschland seit Jahren gefüllt ist mit Angriffen auf jede gemischte Ehe, mit Brandmarkung evangelisch eingetragener Ehen als Concubinate, mit den niedrigsten Schmähungen des deutschen Reformators, so

Um Geld und Geldeswert.

Roman von M. Widdern.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Gehörte doch die junge Witwe überhaupt zu jenen echt weiblichen Naturen, die sich am wohlsten fühlen, wenn sie geleitet werden. So kam es, daß die junge Witwe bald vollständig unter der Herrschaft ihres Günstlings stand. Das ganze Haus sah dieses seltsame Regiment — während die Senatorin selbst keine Ahnung davon hatte, daß Katharina, welche ihr doch stets ein so sanftes, ergebenes Gesicht zeigte, sie tatsächlich wie eine Gliederpuppe lenkte.

Zwischen der Dienerschaft und dem Fräulein hatte dagegen von vornherein ein äußerst gespanntes Verhältnis geherrscht. Der Liebling der Senatorin wurde sogar auf das Gründlichste gehaßt. Freilich wagte man es nicht mehr, diese Empfindung zu offenkundig zu zeigen, nachdem die kleine Luise wegen einer unhöflichen Antwort, die Sie dem Fräulein gegeben, sofort aus dem Dienst entlassen worden war, ohne daß es ihr auch nur gelungen wäre, ihre sonst so gütige Herrin noch einmal zu sprechen.

Die Zeit verging. Frau Lilli fühlte sich so beglückt durch die Gesellschaft ihrer teuren Katharina, daß sie die ganze Heiterkeit der früheren Jahre wiederlangte. Jedenfalls würde sie ihr Haus erneuert in voller Gastlichkeit den Freunden des verstorbenen Mannes und deren Familien geöffnet haben, wenn Fräulein Munde merkwürdigerweise nicht eine so große Abneigung vor jedem gewöhnlichen Verkehr empfunden hätte. Lilli aber war jetzt schon viel zu sehr daran gewöhnt,

den Liebhabereien ihrer Gefährtin Rechnung zu tragen, als daß es ihr auch nur eingefallen wäre, Gesellschaften zu geben, wenn sie wußte, Katharina würde nicht gern in ihnen weilen.

„Aber liebe, teure Frau,“ meinte das schöne Mädchen freudig: „Was kümmert Sie mein Widerwillen? Ich bin nur ein armes geduldetes Geschöpf und Sie wollen eine Rücksicht auf mich nehmen, als stände ich Ihnen gleichberechtigt zu Seite.“

„Katharina, um Himmelswillen, nur in dieser Weise reden Sie nicht,“ erwiderte die junge Frau. „Im Gegenteil — Sie erweisen mir eine Wohlthat, indem Sie sich dazu verstehen, hier zu bleiben und der Halt einer so hilflosen Natur wie die meine ist, zu sein. Uebrigens mache ich mir ja auch aus dem ganzen geselligen Treiben eben so wenig wie Sie. Den Besuch eines guten Konzerts, einer trefflichen Theater-Vorstellung ausgenommen, ist es mir am wohlsten in unfern traulichen vier Wänden.“

Zu solchen Worten aber zog Katharina ihr demutvollstes Gesicht und wollte wohl die Hand der Senatorin an die Lippen ziehen. Die aber schlang ihren Arm in vollster Innigkeit um die Schulter des schönen Mädchens und gab ihr tausend Rosenamen.

Weihnachten war vorüber gegangen, nicht ohne daß Lilli Bornissen ihre Günstlingin mit den kostbarsten Geschenken überschüttet hätte — und das neue Jahr begann. Der Neujahrsmorgen brachte der Senatorin viele Besuche — Freunde und Freundinnen aus der früheren Zeit, die der jungen Witwe die ernstesten Vorwürfe machten, daß sie so entschieden jede ihrer Einladungen ablehnte und wie

eine Nonne lebte. Lilli versprach denn auch, von nun an erneuert leben zu wollen mit den Lebenden. Aber als sie dann wieder mit Katharina allein war und das verdüsterte Gesicht der Gefährtin sah, die sich vor den Gästen demütig in einen Winkel des Empfangszimmers zurückgezogen hatte, trotz wiederholter Bitte der Senatorin, sich zu den Freunden zu gesellen, legte sie ihre Hand auf die Schulter der Freundin und lachte:

„Engstigen Sie sich nicht. Schatz — daß ich wirklich in rauschenden Festlichkeiten Genuss suchen könnte. Meine Welt ist mein Haus und Sie sind der Sonnenstrahl geworden, der es mir wieder hell gemacht.“

„Frau Senator — Sie überschätzen mich,“ stammelte Katharina. Dann aber schien es sie plötzlich in überwältigender Empfindung zu fassen und sie legte den schönen jungen Kopf auf die Schulter der lieblichen Frau: „O, wenn ich Ihnen jemals danken könnte,“ hauchte sie — „für all' die Liebe und Rücksicht, die Sie der armen Kathi erweisen.“

„Kathi —! Still! still,“ unterbrach sie da aber die Senatorin fast heftig. Als Katharina jedoch verwundert von ihr zurücktrat, setzte sie errötend hinzu: „Ich kann diese Abfärbung Ihres Namens nicht ertragen, Liebe! Sie erinnert mich an einen Traum, der mich in der ersten Nacht, die Sie in meinem Hause verlebten — auf wahrhaft schaurige Art gepeinigt hat.“

„Ein Traum?!“ Katharina lächelte: „Frau Senator, Sie glauben doch nicht etwa an eine Bedeutung der Träume?“

(Fortsetzung folgt.)

machen
und Bi
hierfür
teils au
in ihrer
Geistlich
gemeins
halten.
uns zu
zehnten
evangel
Berufsu
tionen z
lassen, d
Zertrüm
Hirtenbr
Kirchen
minder
evangel
welche ge
süchtigen
testament
hoben w
bürger
irgend
zu fränk
holt, wie
wahrhaft
brüderlic
um der
meinjam
billigen
keit, und
vergönnt
Der Ber
deutscher
dächtiger
§ 1.
„Köln.
dessen V
der Ane
Der Sul
Eigensch
Frage z
Botshaf
glauben
die Pfou
die Mäc
§ 2.
dattour
heute w
Friedrich
§ 3.
Zeitung
an unga
die nach
städtische
einzufüh
§ 4.
dem der
die Ufer
Morgen
§ 5.
unter de
reviers i
waltung
Fürsten
Einrichtu
den Krei
Arbeitsge

Carls

dhine
empfehl

Lo

empfehl
künstliche
Brauchba
schens, o
Dauernde
solide Ba
Lichtenf

Origin

Allein
tat in D
züglicher
unreinigt
beuten, F
Pfg. bei